

Buchrezension

Margo DeMello

Bigfoot to Mothman: A Global Encyclopedia of Legendary Beasts and Monsters

London: Bloomsbury Academic, 2024

ISBN 978-1440877254, 320 Seiten, € 98,20

Rezensentin:

MERET FEHLMANN¹

Margo DeMello, eine bekannte Vertreterin der Human-Animal-Studies, legt mit *Bigfoot to Mothman* eine Enzyklopädie über „legendary beasts and monsters“ vor, die neben einer kulturwissenschaftlich ausgewiesenen Einführung in die Kryptozoologie 95 alphabetisch sortierte, eher kurz gehaltene Einträge zu bekannten und weniger bekannten Kryptiden enthält.

Wie DeMello schreibt, gelten Kryptide als versteckte und geheime Tiere, deren Existenz von der Wissenschaft ungeklärt ist. Kryptozoologie fasst sie als interdisziplinäres Feld auf, worin sich unterschiedliche wissenschaftliche Zugänge und Denktraditionen begegnen. Sie optiert dafür, dass die fruchtbarste Blickrichtung eine kulturwissenschaftliche ist, denn diese Art des Zugangs „simply allows us to better understand the cultural and historical context in which they live“ (S. 1). Denn solche Kryptiden führen seit langem ein reiches Leben in der Imagination. Die Frage nach der kollektiven Bedeutung der Sichtungen und Tiere ist für sie zentral. Diese Art des Zugangs bezeichnet sie als Anthrozoology. Diese versteht sie als Feld, das sich mit der Existenz von Tieren im menschlichen Geist befasst (zur Vertiefung der Aspekte von Anthropologie und Kryptozoologie sei der Sammelband von Hurn, 2017, empfohlen). Ein anthrozoologischer Ansatz geht davon aus, dass alle Tiere neben ihrer realen Existenz stets auch als soziale Konstrukte aufzufassen sind, die bzw. deren Bedeutung hergestellt wird. Es ist ein Ansatz, der unser Eingebettetsein in die natürliche Welt betont.

Geschrieben wurde das Buch in den Pandemie Jahren 2021/22. Wie DeMello festhält, erfolgte als Antwort auf die Pandemiebedingungen ein Aufschwung von Verschwörungstheorien und ein

1 **Meret Fehlmann** ist Dozentin am Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft der Universität Zürich und Co-Leiterin des Bereichs 6 (Sozialwissenschaften) der Universitätsbibliothek Zürich.

vermehrtes Aufblühen von anderen verworfenen, heterodoxen Wissensbeständen (Schetsche & Schmied-Knittel, 2018, S. 9–11). Das Interesse an sogenanntem verworfenem Wissen stellt einen Berührungspunkt zur Kryptozoologie her, die sich mit der Existenz von wissenschaftlich nicht anerkannten Tieren befasst. Zudem handelt es sich dabei um eine Bewegung, deren Exponent:innen häufig über keine formelle wissenschaftliche Ausbildung verfügen, was sie zu Außenseiter:innen in der Wissenschaftscommunity macht. Sie haben oftmals eine kritische Haltung gegenüber den etablierten (Natur-)Wissenschaften. Laut DeMello lebt die Mehrzahl der Kryptozoolog:innen in ländlichen Gebieten, womit sie eine Gemeinsamkeit mit den von ihnen studierten Wesen aufweisen, die ebenfalls in unbekanntem Gebieten, an der Grenze der menschlich bekannten Welt beheimatet sind; praktisch alle Sichtungen von Kryptiden geschehen in der freien Wildbahn.

Viele Kryptozoolog:innen sehen sich und ihr Engagement als *citizen scientists*. Weiter drängen seit einigen Jahrzehnten auch Kreationisten in das Feld der Kryptozoologie (Buffetaut, 2016, S. 133–135; vgl. Loxton & Prothero, 2013, S. 261–295), was die Akzeptanz in Wissenschaftskreisen wiederum verringert, die aber mit ihrem Glauben an die eigene Objektivität auch einer Art Trugschluss aufsitzen.

DeMello rollt die Geschichte der Kryptozoologie auf, die unter dieser Bezeichnung ein Produkt der 1950er-Jahre sei, wichtige Namen der Kryptozoologie sind Bernard Heuvelman und Ivan Sanderson. Die 1950er-Jahre waren geprägt vom Kalten Krieg und nuklearer Bedrohung, die Wissenschaft gleichzeitig Heilsbringer und Gefahr. Das darf aber nicht vergessen lassen, dass bereits früher ein reges Interesse an mythischen, sagenhaften und unheimlichen Tieren existierte (vgl. Dendle, 2006).

Jedes Tier, das in Sagen und Mythen lebt, kann nach DeMello als Kryptid verstanden werden, was sich auch in ihrer Auswahl niederschlägt. Kryptiden werden in der Regel als Fleischfresser und Raubtiere imaginiert, viele sind hunde- oder katzenähnlich in ihrem Aussehen. Es ist wohl weniger das Unbekannte als vielmehr das Gefährliche und Bedrohliche, was ihren Reiz ausmacht. Weiter weisen viele der Kryptiden menschenähnliche Züge auf wie Bigfoot oder Yeti, was meiner Meinung nach darauf hindeutet, dass es in der Kryptozoologie mindestens indirekt auch um eine Verhandlung des Menschlichen und seines Platzes in der Natur geht. Kryptiden sind liminale Gestalten, indem sie die Grenze von Fantasie und realer Welt bewohnen. Das seit einigen Jahren verstärkte Interesse an ihnen ist ein Zeichen der Sehnsucht der Wiederverzauberung der Welt, der Integration in die Natur: „Cryptids, like all monsters, exist because we need them“ (S. 12).

Insgesamt besteht die Enzyklopädie aus 95 Einträgen, die noch weiter unterschieden werden nach „Cryptids“ mit 53 Lemmata und „extinct, invented, or mythical creatures similar to cryptids“ mit 42 Einträgen, wobei sich mir die jeweilige Zuteilung nicht immer erschließt. Die Länge der Einträge variiert von einer knappen Seite bis zu gegen zehn Seiten. Da es wenig zielführend ist, diese 95 Einträge einzeln vorzustellen, habe ich mehr oder weniger zufällig bzw. von meinem Interesse getrieben ein paar Einträge ausgewählt, um sie mir etwas genauer anzuschauen.

Bei den unter „Cryptids“ aufgeführten Wesen habe ich die Einträge zu „Mokele-Mbembe“, ein in Afrika verborgener Dinosaurier, der teilweise von Kreationisten als Beleg für die Fehler der Theorie des Evolutionismus ins Feld geführt wird, und den Beutelwolf oder „Thylacine“, der seit den 1930er-Jahren ausgestorben ist, über den aber immer wieder Sichtungsgerüchte zirkulieren, ausgewählt.

Der Eintrag zu „Mokele-Mbembe“ umfasst vier Seiten (S. 145–149). Mokele-Mbembe wird als bis in die Gegenwart überlebender Sauropode mit Ähnlichkeit zum Apatosaurus gedeutet, Fossilien von Sauropoden waren seit langer Zeit beliebte Sammlerstücke. In das Bewusstsein eines westlichen Publikums gelangte dieses Wesen spätestens 1908 durch einen Bericht in Carl Hagenbecks Autobiographie *Von Tieren und Menschen*, der das Tier bei einer seiner Reisen nach Zimbabwe zwar nicht gesehen, aber von ihm gehört hat und es mit einem Dinosaurier gleichsetzt. Dass ein überlebender Dinosaurier verborgen in Afrika vermutet wird, ist Ausdruck des Kolonialismus und des vorherrschenden Bildes von Afrika als „primitive, backward continent where prehistoric creatures still roam“ (S. 147). Gegen Ende des 20. Jahrhunderts erhielt die Kryptozoologie Zulauf von Kreationisten, in der Überzeugung, dass die Entdeckung von noch heute im Verborgenen lebenden Dinosauriern in der Gegenwart die Irrtümer der Evolutionslehre aufdecke.

Der Eintrag zum „Thylacine“-Beutelwolf umfasst ebenfalls vier Seiten (S. 183–187). Auch wenn die 1808 erstmals beschriebene Spezies 1936 ausgestorben ist, weiß man eigentlich erschreckend wenig über seine Gewohnheiten. Dass er im Laufe des 19. Jahrhunderts zusehends als Schädling angesehen wurde, begünstigte seine Ausrottung, wohl auch weil die verbreiteten Vorurteile gegen den Wolf auf dieses große Beuteltier übertragen wurden (R. Paddle, 2000, S. 29–33). Seit dem Verschwinden in den 1930er-Jahren machen regelmäßig Sichtungsgerüchte die Runde, die von offiziellen Stellen gesammelt und dokumentiert werden. Diese (vermeintlichen) Sichtungen sind nach DeMello als „sense of a collective guilt over the anthropogenic extinction“ (S. 185) zu verstehen.

Aus dem Bereich „Extinct, Invented, or Mythical Creatures Similar to Cryptids“ habe ich die Einträge zu „Black Dog“ und „Swan Maiden“ ausgewählt. Damit sind zwei Wesen gemeint, die ich in dem Bereich des Mythisch-Numinosen verortet und kaum als mögliche Kryptiden angesehen hätte. Die Zuteilung der einzelnen Wesen zu den Bereichen scheint mir auch nicht immer ganz schlüssig, denn wenn von den ausgestorbenen Kreaturen die Rede ist, müsste nach meinem Dafürhalten der Beutelwolf eigentlich in dieser Sektion und nicht bei „Cryptids“ untergebracht sein.

Der „Black Dog“ wird auf dreieinhalb Seiten behandelt (S. 206–210). Das Auftauchen von großen, schwarzen Hunden, meist mit glühenden roten Augen, gilt in der europäischen Folklore als böses Omen, das Unheil ankündigt. Er fungiert auch als Vertreter des Teufels. Man denke auch an den Höllenhund aus der antiken Mythologie. Der Hund gilt einerseits als bester Freund des Menschen, andererseits kann er eine Verbindung zu Tod und Teufel haben (vgl. Sherwood, 2011).

Ganz knapp gehalten ist der Eintrag zur „Swan Maiden“ mit zwei Seiten (S. 255–257). Bei der Schwanenjungfrau handelt es sich um eine Variation der weit verbreiteten Tierbrauter-

zählung (für die in Erzählforschung versierten Lesenden findet sie sich im Aarne-Thompson-Uther-Index zur Klassifikation von Erzählstoffen unter ATU 400), bei der ein Mann sich den (Feder-)Umgang einer numinosen Frau aneignen kann, die dann als Paar zusammenleben, bis sie ihren Umgang wieder findet und verschwindet. Dieser Erzählstoff gilt als einer der ältesten, sicher nachweisbar ist er aber erst ab der klassischen Antike (vgl. Huy, 2016, zum hohen Alter des Motivs; zur Einordnung Kawan, 2013, S. 557).

Die Artikel tragen die wichtigsten Punkte zu den jeweiligen Kryptiden zusammen. Am Ende ist jeweils weiterführende Literatur aufgelistet, wobei nur englischsprachige Literatur berücksichtigt wurde; aber dieses kurze Literaturverzeichnis bietet sicher einen Ausgangspunkt, um sich weiter mit den einzelnen Wesen zu befassen, auch weil teilweise neben Sekundärliteratur auch Quellen gelistet sind, diese aber voneinander zu unterscheiden, bleibt den Lesenden überlassen. Aufgefallen ist mir beim Eintrag zu „Mokele-Mbembe“, dass DeMello zwar aus einer englischen Übersetzung von Hagenbeck zitiert, aber nicht genau angibt, woher das Zitat stammt. In der Literaturliste findet sich dieser Titel jedenfalls nicht. Auch in anderen Einträgen (z. B. zum Wasserwesen „Moha Moha“, S. 142–145) lässt sich eine solche nachlässige Zitierweise finden. Ich vermute stark, dass solche Ungenauigkeit oder Schludrigkeit in dieser Enzyklopädie weiter verbreitet ist, so dass ich nicht über die beiden einzigen solchen Stellen gestolpert sein dürfte. In einem sich durchaus wissenschaftlich gebenden Werk zur Kryptozoologie, die sich oft genug dem Vorwurf der Unwissenschaftlichkeit ausgesetzt sieht (Rossi, 2016, S. 578), ein blödes Versehen!

Ein Bereich, worin ich einen klaren Mehrwert erkenne, liegt im detailreichen Appendix, der spezialisierte Podcasts, kryptozoologische Organisationen und in dem Feld aktive Schreibende (aber keinesfalls vollständig!) auflistet. Weiter zählt Margo DeMello auch mehr populärkulturelle Formate, darunter auf das Thema ausgerichtete TV-Serien, Festivals, Museen und Zeitschriften, auf, was einem einen Einblick in eine lebhaft, gleichzeitig wissenschaftskritische wie wissenschaftsaffine Subkultur erlaubt. Zudem, wer eine erste Einführung ins Thema – und das ist ja die Hauptfunktion einer Enzyklopädie – sucht, der oder die findet eine gute Einleitung und gewiss anregendes Material.

Erwähnte Literatur

- Buffetaut, E. (2016). *A la recherche des animaux mystérieux: Idées reçues sur la cryptozoologie*. Le cavalier bleu.
- Dendle, P. (2006). Cryptozoology in the medieval and modern worlds. *Folklore*, 117(2), 190–206. <https://doi.org/10.1080/00155870600707888>
- Hurn, S. (2017). *Anthropology and cryptozoology: Exploring encounters with mysterious creatures*. Routledge.
- Huy, J. d' (2016). Le motif de la femme oiseau et ses origines paléolithiques. *Mythologie française*, 256, 4–11.
- Kawan, C. S. (2013). Tierbraut, Tierbräutigam, Tierehe. In H.-J. Uther, R. W. Brednich, H. Bausinger, W. Brückner, D. Drascek, I. Kühler-Zülch & C. S. Kawan (Hrsg.), *Enzyklopädie des Märchens* (Bd. 13, S. 555–560). De Gruyter. <https://www.degruyter.com/database/EMO/entry/emo.13.126/html>

- Loxton, D., & Prothero, D. R. (2013). *Abominable science! Origins of the Yeti, Nessie, and other famous cryptids*. Columbia University Press.
- Paddle, R. (mit Paddle, R. N.). (2000). *The last Tasmanian tiger: The history and extinction of the thylacine*. University Press.
- Rossi, L. (2016). A review of cryptozoology: Towards a scientific approach to the study of “hidden animals”. In F. M. Angelici (Hrsg.), *Problematic wildlife* (S. 573–588). Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-319-22246-2_26
- Schetsche, M., & Schmied-Knittel, I. (2018). Zur Einleitung: Heterodoxien in der Moderne. In M. Schetsche & I. Schmied-Knittel (Hrsg.), *Heterodoxie: Konzepte, Traditionen, Figuren der Abweichung* (S. 9–33). Herbert von Halem.
- Sherwood, S. J. (2011). Erscheinungen schwarzer Hunde. *Zeitschrift für Anomalistik*, 11, 113–135. https://www.anomalistik.de/images/pdf/zfa/zfa2011_123_113_sherwood.pdf